



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Litteratur

Allgemeine Weltgeschichte. Von Theodor Flathe, G. F. Herzberg, Ferd. Justi, Hans Prutz, F. von Pflugk-Harttung, W. Philippson. Mit kulturhistorischen Abbildungen, Porträts, Beilagen und Karten. Berlin, G. Grote, 1884 bis 1892

Was soll ich mir für eine Weltgeschichte kaufen? Das ist eine Frage, die dem Geschichtslehrer von Alt und Jung oft vorgelegt wird, und die Antwort ist nicht eben leicht: es kommt auf die Bedürfnisse des Fragstellers an, ob er mehr ein kurzes, übersichtliches Handbuch oder eine eingehende Darstellung braucht; und oft spielt auch der Preis eine wichtige Rolle. Denken wir uns nun aber Leser, die sich eine ausführliche, tiefer in das Wesen der Ereignisse hineinführende Erzählung wünschen, die zugleich den neuesten Stand der Forschung wieder spiegeln soll, und die außerdem auf gute Abbildungen Gewicht legen, so würden wir diesen nichts Besseres zu empfehlen, als die vom Grotischen Verlag nun zum Abschluß gebrachte, zwölf Text- und einen Registerband umfassende „Allgemeine Weltgeschichte.“

Ein einzelner Gelehrter ist heute wohl kaum mehr imstande, den ganzen ungeheuren Stoff der Weltgeschichte mit einiger Selbständigkeit wissenschaftlich zu durchdringen. Deshalb ist die Arbeit hier unter sechs Historiker in der Weise verteilt worden, daß Justi die Völker des alten Orients, Herzberg die Griechen und Römer, Harttung die ersten Jahrhunderte des Mittelalters bis 758, Prutz den Rest des Mittelalters, Philippson die Neuzeit bis 1789, Flathe die Geschichte der letzten hundert Jahre (1789 bis 1888) behandelt hat. Alle diese Gelehrten haben sich schon durch beachtenswerte Leistungen darüber ausgewiesen, daß sie die von ihnen übernommenen Partien wissenschaftlich beherrschen. Herzberg und Prutz, bis zu einem gewissen Grade auch Justi, Philippson und Flathe, haben als Mitarbeiter an der großen, bei Grote erschienenen „Allgemeinen Geschichte in Einzeldarstellungen“ über die von ihnen auch jetzt wieder bearbeiteten Gebiete geschrieben; sie haben aber natürlich für die „Weltgeschichte“ einen neuen Text verfaßt, der etwas kürzer gehalten ist als der frühere; und da z. B. Herzbergs erste Bearbeitung 1879, die zweite 1885 erschien, so war von selbst Gelegenheit zu manchen Nachträgen und Berichtigungen gegeben; bei Prutz beträgt der Unterschied vier Jahre (1887 und 1891), bei Flathe fünf (1883 und 1888). Daneben haben die Verfasser überall ihr Augenmerk nicht bloß auf die politische, sondern auch auf die wirtschaftliche und die geistige Entwicklung gerichtet; namentlich tritt dies bei dem ersten Bande hervor, in dem wir von Justi eine sehr anziehende und lehrreiche Darstellung der orientalischen Kulturwelt empfangen; die Ägypter, Assyrier und Babylonier sind mit gleicher Sachkunde behandelt, wie die Perser und Indier.

Bei diesem Teile des Werks sind natürlich die Abbildungen besonders wichtig und auch besonders zahlreich; Landschaften, Szenen aus dem täglichen Leben der Völker, Bauten, Porträts der Hauptpersonen der Geschichte (Ramses II., Tiglatpileser, Kyros, Darius III., Tigranes, Arsakes I. u. s. w.) werden in musterhafter Wiedergabe vorgeführt; besonders erwähnt sei die Abbildung des berühmten dreisprachigen Steins von Rosette, dessen Auffindung im Jahre 1799 bekanntlich die Möglichkeit gab, das Geheimnis der Hieroglyphenschrift zu enträtseln. In den spätern Bänden tritt natürlich die Illustration etwas zurück, aber auch hier dient

sie überall wirklicher Belehrung, namentlich die zahlreichen Porträts; neben ihnen finden sich aber auch Ansichten von Städten, Wiedergaben alter Drucke, Facsimiles, Siegel u. dergl., wogegen auf Darstellungen aus der Kunstgeschichte selbst, z. B. in dem Abschnitt über die Renaissance, Verzicht geleistet ist. Hier ließe sich in einer zweiten Auflage vielleicht etwas mehr thun.

Von dem Text einer „Weltgeschichte“ verlangen wir vor allem Unparteilichkeit und Objektivität, das Bestreben, jede Zeit aus ihr selbst heraus zu beurteilen und sie nicht mit fremdartigen Maßstäben zu messen; sodann fordern wir Verständnis für die unveräußerlichen Grundlagen einer gefunden nationalen Entwicklung. So viel wir sehen, entsprechen die Verfasser alle diesen Anforderungen. Prüß tritt z. B. (V 315) nachdrücklich der im Aufklärungszeitalter aufgebrachten Ansicht entgegen, als ob Gregor VII. ein nur von Selbstsucht und Eigennuß geleiteter Ränkeschmied, ein Lügner und Betrüger gewesen sei; er erkennt an, daß es ihm mit dem, was er als göttliches Recht der Kirche in Anspruch nahm, heiliger Ernst war, und daß er dabei einem himmlischen Gebote zu folgen glaubte. Andererseits hebt er (V 328) hervor, im Gegensatz zu den ultramontanen Historikern, daß Heinrich IV. durch die Macht der Dinge selbst gezwungen wurde, den Kampf mit Gregor VII. aufzunehmen, der seine Forderungen ins Ungemessene steigerte. An Luther erkennt Philippson (VII 17) in schönen Worten seine Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit an, und wenn die religiös-theologische Würdigung des Reformators vielleicht etwas zu sehr zurücktritt, so ist doch die Grundauffassung richtig, ebenso wie Karls V. geschichtliche Rolle (VII 213) sehr gut in die Worte zusammengefaßt wird: „Er versuchte die Weltgeschichte zur Umkehr zu nötigen.“ An der Darstellung Flathes hat uns vor allem der energische nationale Sinn gefallen, der das Ganze bis herab zum Jahr 1888 durchdringt.

An dem Einzelnen eines so umfassenden Werkes zu mäkeln, hätte an dieser Stelle keinen Zweck. Es ist hier eine Weltgeschichte geboten, wie wir sie bis jetzt noch nicht gehabt haben: möge sie ihren Weg in viele Häuser finden. Geschichtskennntnis, die zu so vielen Dingen nütze ist, würde dadurch in erfreulicher Weise verbreitet werden.



Schwarzes Bret

In den Leipziger Neuesten Nachrichten, Nr. 236, lesen wir folgenden Blödsinn: „Die Grenzboten haben vor einiger Zeit einen Artikel zu Gunsten der Wiederzulassung der Jesuiten gebracht. Die genannte Wochenschrift steht im allgemeinen auf einem gemäßigt konservativen, jedoch sozialreformerischen und jedenfalls gut protestantischen Standpunkt. Der Artikel, der nicht ohne Eindruck geblieben ist, mußte in diesem Blatte überraschen. Jetzt enthüllt der altkatholische Deutsche Merkur, der mit den Personalverhältnissen mancher Jesuiten wohl vertraut ist, daß der Artikel von einem Jesuiten in die Grenzboten lancirt worden sei.“

Es gehört eine starke Portion Dummheit dazu, den fraglichen Artikel dahin mißzuverstehen, daß er „zu Gunsten der Wiederzulassung der Jesuiten“ geschrieben sei. Es gehört eine noch stärkere Portion Dummheit dazu, darin ein Jesuitenmachwerk zu sehen. Und bei Leuten, die in der Nähe der Grenzboten wohnen, verrät es eine geradezu polizeiwidrige Dummheit, wenn sie sich einbilden, wir würden uns etwas „lanciren“ lassen. Bestellt haben wir uns den Artikel, als Katechrischstück für gewisse jammernde alte Weiber, die sich für tapfere